

ei. Im Laufe der Rede kündete er auch an, daß General Bois Botha Jouberts Nachfolger als Generalcommandant der Buren-Armeen sein werde. Die ganze Scene war außerordentlich imponant und eindrucksvoll.

Heftige Kämpfe stehen in dem neuen Goldlande am Kap Rome im nordamerikanischen Alaska bevor. Einflußreiche Großkapitalisten haben es verstanden, den Kompagnieauschuß zu bewegen, eine frühere Entscheidung, der zufolge abgesteckte „Claims“ den Goldsuchern gehören, zu verwerfen und eine neue zu erlassen, wonach die Goldsucher ebenso wenig Anspruch auf das Meeresufer haben, wie auf den Ozean selbst. Die Großkapitalisten rüsten nun fünfzig Dampfbagger aus, die schon Mitte April nach dem Goldstrande abgehen, um den goldhaltigen Uferstrand einzuheimen. Es dürfte unzweifelhaft einen Krieg bis aufs Messer geben.

Oertliches und Sächsisches.

Ueber die Erweiterung des Bahnhofes Adorf pp. hat die Landtag-Deputation B folgenden Bericht abgegeben: Unter Tit. 74 ist der Betrag von 400 000 Mk. als erste Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Adorf sowie Herstellung des zweiten Gleises Markneukirchen-Adorf eingestellt worden. Mit diesen Mitteln sollte in der laufenden Finanzperiode, wie in den Erläuterungen zu diesem Titel angegeben, das zweite Gleis zwischen Markneukirchen und Adorf erbaut und sollten ferner die Arbeiten zu einem umfassenden Umbau des Bahnhofes Adorf unter gleichzeitiger Beseitigung des Niveauüberganges der Bahnhofszufahrtsstraße eingeleitet werden. Die Gesamtkosten für diesen Umbau waren auf Grund eines generellen Projekts und Anschlags auf 3 037 000 Mark geschätzt. (In den Erläuterungen zu Tit. 74 muß es übrigens, wie sich schon aus dem Worte Kostenanteil ergibt, statt „ausschließlich“ heißen: „einschließlich“ des Kostenanteils der Adorf-Rosbacher Privatbahn.) Inzwischen ist nun von der Finanzdeputation B der zweiten Kammer dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß die Begründung dieses auffällig hohen Kostenbetrags an der Hand eines spezielleren Projekts des näheren erbracht und daß hierbei eine Abminderung der Baukosten, soweit dies möglich, herbeigeführt, insbesondere auch die Höhe desjenigen Kostenanteils, welchen die Adorf-Rosbacher Privatbahn bei dem Umbau des Bahnhofes zu zahlen haben wird, festgestellt werde. Die Staatsregierung erkennt an, daß diese Wünsche nicht unberechtigt sind; da indessen weder die Bearbeitung eines spezielleren Projekts von dem Umfange, wie es der Umbau des Bahnhofes Adorf erfordert, noch

auch die danach mit der Adorf-Rosbacher Privatbahngesellschaft wegen Feststellung des zu zahlenden Beitrages einzuleitenden Verhandlungen während der jetzigen Landtagsession erledigt werden können, so ist beschlossen worden, das bezügliche Postulat unter Tit. 74 — wie hiermit geschieht — zurückzuziehen und im außerordentlichen Etat der Finanzperiode 1902/03 ein anderweites Postulat für den Umbau des Bahnhofes Adorf unter Vorlegung speziellerer Projektunterlagen einzustellen. Soweit in der geforderten Rate von 400 000 Mk. die Kosten für Herstellung des zweiten Gleises zwischen Markneukirchen und Adorf in Höhe von 287 000 Mk. enthalten sind, ist diese Summe nunmehr dem für Herstellung einer normalspurigen Nebenbahn von Siebenbrunn nach Markneukirchen unter Tit. 107 des außerordentlichen Etats 1900/01 eingestellten Postulate von 929 000 Mark zuzuschlagen, die denn auch die Herstellung des zweiten Gleises zwischen Markneukirchen und Adorf (zu vergleichen die in dem Dekret an die Stände vom 8. Dezember 1899 Nr. 24 E. B. I. unter IV gegebenen Erläuterungen) thatsächlich durch die Herstellung jener Nebenbahn veranlaßt wird. Das Postulat unter Tit. 107 erhöht sich daher von 929 000 Mk. auf 1 186 000 Mk., deren Bewilligung nunmehr beantragt wird.

Adorf, 2. April. Am Sonntag, den 29. April, wird von der Superintendentur Delsnitz in hiesiger Stadt eine Kirchenvorstellung und eine Hausväterversammlung abgehalten werden.

* Voraussichtliches Wetter am 3. April: Volkiges, kaltes Wetter mit etwas Schnee.

Das Abschiedswort für den März kann trotz der anhaltend kalten Temperatur immer noch ein zufriedenstellendes sein. Wie schon so oft, so zeigte auch diesmal der März wieder Unbeständigkeit und Falschheit, die schon Goethe im März 1817 aussprach mit den Worten: „Der Sonnenblick betrügt mit mildem, falschem Schein. Die Schwalbe selber lügt; warum? Sie kommt allein.“ Für die Vegetation und damit für den zu erhoffenden Ernteertrag ist eine niedrige Temperatur zu Beginn des Lentzes nur günstig. Es erfolgt kein frühzeitiges Erwachen der Natur und darum weniger Zerstörung und Vernichtung durch später eintretende Nachfröste. Wohl mag hier und da infolge der Kälte ein Saß Märzhasen umkommen und die rauhe, unfreundliche Witterung mag dem Waidmann auf den Balzjagden unangenehm sein; im Großen und Ganzen ist es aber besser, wenn die Natur erst in späterer Zeit zur vollen Entfaltung kommt. Märzstaud und Märznebel haben uns in diesem Jahre so gut wie nicht belästigt, doch waren uns immerhin vereinzelt warme Tage bescheert, wenn auch die rechten Lentzfreuden noch nicht kommen

wollten. Aber was nicht ist, wird ja noch werden. Was der März nicht will, bringt der April!

(!) Bad Elster, 2. April. Der Frost will in diesem Frühjahr hier kein Ende nehmen. Heute Montag Morgens mußten die am Leichbau in der Nähe des artesischen Brunnens an der Mherstraße beschäftigten Arbeiter der königl. Badeanstalt, wegen Frostes den Arbeitsplatz wieder verlassen. — Am Sonntag Nachmittag fand im Hotel Reichsverweier hier Versammlung der Pflichtfeuerwehren des hiesigen Gemeindebezirks statt. Der Hauptzweck der Versammlung war Neuwahl der Chargierten. Zum Commandanten wurde wieder der Commandant der freiwilligen Feuerwehr Herr Lehrer Auerwald und als Adjutant Herr Schuhmachermeister Waltherr gewählt. Auch die seitherigen Zug- und Sektionsführer wurden fast alle wiedergewählt. Da viele Mitglieder der Versammlung fern geblieben waren, fällt der Feuerlöschkasse ein ansehnlicher Betrag zu, indem jeder von der Mannschaft, der unentschuldigt fehlt, mit 1,50 Mark bestraft wird.

Markneukirchen. Gestern Sonntag Nachmittag 2 Uhr fand die Grundsteinlegung für die Bismarcksäule auf dem hierzu bestimmten Bauplatz an der Landwüster Straße statt. — Der Militärverein Markneukirchen war 1856 der erste und einzige im oberen Vogtland, denn 1857 entstanden erst die Militärvereine zu Adorf und Klingenthal, und 1858 die Vereine zu Delsnitz und Plauen. Dem Militärverein zu Markneukirchen gehörten gleichzeitig und später die Kameraden der umliegenden Orte Adorf, Breitenfeld, Wohlhausen, Erlbach, Schönkind bis Brambach an.

Aue, 31. März. Ein schneller Tod ereilte einen 4jährigen Knaben, welchem ein Stück Zucker in die Luftröhre gelangt war, wodurch der Tod des armen Kindes innerhalb weniger Augenblicke eintrat.

Zwickau, 31. März. Direktorium und Aufsichtsrath des Zwickauer Steinkohlenbauvereins haben ihren am Auslande nicht betheiligten gewesenen Arbeitern, etwa 800 Mann, je einen 3tägigen Schichtlohn als Auszeichnung gewährt.

Zwickau, 31. März. Drei ausständig gewesene Bergarbeiter hier wurden wegen Streifvergehens (§ 153 der Gewerbeordnung) mit Gefängnisstrafen von 1 Woche, bezw. 2 und 3 Wochen belegt.

Die Enthüllung des Bismarckdenkmals zu Lengfeld im Erzgebirge ist für den 2. September in Aussicht genommen. Die Ausföhrung des Denkmals ist der Bronzegießerei von Walter und Paul Gladenbeck in Friedrichshagen bei Berlin übertragen worden.

Die Stadtverordneten zu Meerane beschlossen vorgestern Abend einstimmig, nach den

Unter der Burenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal.

Von Willem de Ruyster.

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Einige Kaffern aus dem Missionardorf der Haldeischen Mission waren seit mehreren Tagen auf der Jagd und übernachteten, auf dem Heimwege begriffen, an dem Wasserloch.

Kurze Zeit nachdem Pit Thom dasselbe verlassen, kamen sie hier an. Sie hatten ein Feuer angezündet und waren im Begriff, sich ein Stück Wildpret zum Abendessen zu rösten, als sie das donnernde Brüllen eines Löwen hörten. Erschrocken sprangen sie auf und griffen zu ihren Messern (Speeren). Das Gebrüll des Thieres wurde immer gewaltiger — furchtbarer und sie erkannten, daß der Löwe in einen Kampf verwickelt sein mußte. Sie wagten jedoch nicht, dem Schalle nachzugehen, und blieben in Erwartung bei dem Feuer. Jetzt brach das donnernde Toben des Thieres plötzlich ab und ging in ein langgezogenes Geheul über, bis es schließlich in einem matten Winzeln endete. Freudig sprangen die Schwarzen auf, denn das war ihnen ein sicheres Zeichen für den Tod des gewaltigen Raubthieres. Die Nacht brach herein und sie wollten sich nicht muthwillig einer Gefahr aussetzen, so sie sich jetzt auf die Fährte begaben.

Sie beschlossen daher, den Morgen abzuwarten und dann die Gegend zu durchsuchen. Abwechselnd wachten sie die Nacht hindurch und kaum blühten die ersten Sonnenstrahlen auf, als sie sich daran machten, den Schauplatz des Kampfes zu finden.

Der gehörte Schall führte sie der Schlucht zu. Wie sie am Eingange derselben standen, konnten sie bereits den abgeschlossenen Theil erblicken und es war ihnen, als leuchte dort in einer Art Dornenwall das gelbe Fell eines Löwen. Vorsichtig schlichen sie vorwärts, näher und näher kamen sie, bis sie endlich thatsächlich den toten Löwen in den Dornen liegend vor sich sahen.

Jetzt stiegen sie ein Triumphgeschrei aus, schwangen die Messer und sprangen tanzend näher. Vorsichtig stieß einer von ihnen mit seinem Speer nach dem verwundeten Raubthier und überzeugte sich, daß wirklich kein Leben mehr in ihm vorhanden. Dann machten sie sich gemeinschaftlich daran, den Dornenwall bei Seite zu räumen und wie dieses gesehehen war, hörten sie aus der Höhle ein mattes Stöhnen und dann abgerissene, holländische

Worte. Der Muthigste von ihnen ging jetzt in die Höhle voran und da sahen sie ganz am Ende, fast verborgen von einem vorpringenden Felsen, den Körper eines Buren liegen. Von ihrer Anwesenheit schien er nichts zu merken, heftig schlug er mit den Händen, welche mit geronnenem Blut bedeckt waren, um sich, stöhnte tief, wie als ob er große Schmerzen litte und sprach verwirrte Worte. Einer der Schwarzen lief zurück zum unfernen Wasserloch und brachte den Eimer voll Wasser zurück. Hiervon löschten sie dem Kranken, denn ein solcher schien es zu sein, etwas ein und dann beschlossen sie, daß zwei von ihnen sofort zu dem weißen Vater, ihrem Missionar Halben, eilen sollten und Hilfe für den kranken Bur besorgen.

Während die Boten fort waren, hatte ein Kaffer den Boden der Schlucht durchsucht und schließlich eine eigenthümliche Wurzelrolle ausgegraben. Diese zerschchnitt er, presste sie in das Wasser und legte einige Scheiben dem Kranken auf die fieberheiße Stirn, während er ihm von dem Wasser von neuem etwas einlöschte.

Pit Thom war es, welchem der Schwarze die Samariterdienste leistete. Die Spannkraft seines Körpers war infolge der seelischen und körperlichen Aufregungen und Anstrengungen erloschen und ein schweres Nervenfieber hatte ihn ergriffen.

Die beiden zur Missionstation eilenden Schwarzen waren nach mehreren Stunden dasehst angekommen und erregten mit ihrem Bericht bei Halben fast Unglauben. Wie er sich jedoch den kranken Bur näher beschreiben ließ, erkannte er zu seinem Entsetzen, daß es nur Pit Thom sein konnte, welcher in dieser furchtbaren Lage sich befand. Sofort eilte er selbst zu dem kleinen Glodenturm der niedrigen Missionstirche und setzte das Glodenseil mit raschen Zügen in Bewegung. Nach den ersten heftig tönenden Klängen strömte in dem Kafferntraal alles besammen und eilte dann zum Missionshaus. Dort empfing sie Halben und theilte ihnen in kurzem mit, daß er zwölf Träger für einen kranken befreundeten Bur wünsche, welcher einige Meilen entfernt, in einer Schlucht läge. Sofort waren alle bereit, ihm zu folgen. Halben wählte die kräftigsten unter ihnen aus, ließ dann aus Stangen und Segeltuch eine geschützte Tragbahre herrichten, steckte einige Arzneipulver und eine Flasche mit Cognac zu sich, ließ dann zwei Pferde latteln, von welchem er das eine bestieg, während das andere der eine der beiden Boten zu seiner Föhrung benutzen mußte, gab hierauf dem anderen Boten den Auftrag, mit den Trägern zu folgen und ritt in scharfem Galopp voraus.

Nach Verlauf einiger Stunden war er dort und fand seine Vermuthung, daß es Pit Thom war, bestätigt. Er erkannte, daß demselben ein schweres Nervenfieber befallen, löschte ihm etwas Cognac mit Wasser vermischt ein, kühlte ihn in nasse Umschläge ein und gab ihm ein fieberstillendes Mittel. Aus den irren Worten des Kranken hörte er oft den Namen Setty und schmeichelnde Roseworte und es fiel ihm ein, daß die schöne Engländerin, welche er vor einigen Tagen als Gast beherbergt hatte, so mit ihrem Vornamen gerufen wurde. Soweit es seine ärztliche Kunst vermochte, hatte er Linderungsmittel verordnet, alles weitere mußte mit Gottes Hilfe die starke Natur Pit Thom's vollenden.

Jetzt sah sich Halben den Körper des Löwen an und ließ sich noch einmal von den Schwarzen den Ort schildern, wie sie ihn zuerst gefunden.

Halben ersehauerte, wie er das mächtige Thier vor sich liegen sah und wie ein Wunder dünkte es ihm, daß Pit Thom den Löwen nur mit einem einfachen Kaffermesser bewaffnet, erlegt hatte und keine Wunde in dem Kampfe erhalten. Am meisten wunderten ihn aber die Umstände, daß erstens der vorsichtige, jagderprobte, junge Bur in so einen unvorsichtigen Kampf sich einlassen mußte, dann daß er völlig ohne Waffen, ohne Pferd sich hier in der Wildniß befand und daß Nathaniel, der schwarze Diener Jakobs, sich nicht bei ihm befand. Was mochten für seltsame Sachen vor sich gegangen sein, um diese schlimme Lage Pit Thom's zu veranlassen?

Er kehrte von neuem zu Pit Thom zurück und löschte ihm wieder etwas Wasser mit Chinin vermischt ein. Hierbei sah er, daß die Handgelenke angeschwollen und zerrissen waren und zwar sah er deutlich, daß die Schwellungen von Fesseln herühren mußten. Diese Entdeckung beunruhigte ihn noch mehr und veranlaßte ihn auch, die Füße Pit Thom's zu untersuchen. (Fortf. f.)

Wladikawka, 31. März. Zwischen den Stationen Guojnyj und Alchanjurt stieß ein Postzug mit einem Güterzug zusammen. Die Petroleumwagen geriethen in Brand. Der Lokomotivführer Güge, ein Postbeamter, sowie zahlreiche Passagiere sind umgekommen.

In Zintrop überfuhr ein Personenzug einen Zugführer. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.